

Young Thespians' Toolkit

Für Kunst- und Kulturvermittler:innen
und Pädagog:innen

Youth Performing Arts Education for All!
Toolkit zur Förderung von Inklusion und Diversität
durch die darstellenden Künste



Danksagung

Wir wünschen uns, dass das Toolkit eine wirklich bereichernde Erfahrung für Jugendleiter:innen und Pädagog:innen darstellt, die sich für einen gleichberechtigten Zugang zur künstlerischen Ausbildung einsetzen, und dass es eine Quelle der Inspiration, Motivation und des Wissens ist. Wir bedanken uns herzlich für alle Beiträge und die unermüdliche Unterstützung auf dem Weg zur Erstellung des Toolkits. Das Engagement und der Enthusiasmus der österreichischen und isländischen Forscher:innen, Praktiker:innen, Jugendarbeiter:innen und Jugendlichen haben diese Publikation zu dem gemacht, was sie heute ist. Wir danken unseren geschätzten Teilnehmer:innen der Forschung, des LTTA-Trainings und der Pilotworkshops für den Austausch ihrer Erfahrungen und Perspektiven. Wir schätzen die Jugendlichen und Pädagog:innen, die unsere Forschung um eine lebendige und dynamische Dimension bereichert haben. Ihr Enthusiasmus und ihre Kreativität haben die Wirkung dieser Publikation noch verstärkt und sie greifbar und relevant gemacht.

Besonderer Dank geht an:

das Musische Zentrum Wien als assoziierte Partnerin für die kontinuierliche Unterstützung bei der Entwicklung und Verfeinerung des Toolkits. Ein besonderer Dank geht auch an die Einrichtungen des Vereins Wiener Jugendzentren Zentrum 9 und 19 KMH (Österreich) sowie an die International School und das Jugendzentrum Hitt húsið (Island) für die Bereitstellung eines Zugangs zu den Jugendlichen sowie ihrer Räumlichkeiten, in denen die nationalen Pilotworkshops stattfanden.

Redakteurin Rida Arif Siddiqui

Autor:innen Anna Gaberscik, Pálína Jónsdóttir, Jessica Marie LoMonaco, Ewa Marcinek, Stella Radovan, Cristina Sandino Rossmann, Rida Arif Siddiqui

Herausgegeben von Reykjavík Ensemble / EDUCULT

Design und Layout Michael Jung, metaphor.me

Bilder ©iStockphoto.com/master1305

Icons HDM from the Noun Project

Die erste elektronische Version / Reykjavík
2023 / Wien 2023

Die Open-Access-Version wurde unter einer Creative Commons Attribution 4.0 International License zur Verfügung gestellt: Young Thespians Toolkit © 2023 von Reykjavík Ensemble, EDUCULT, Musisches Zentrum Wien ist lizenziert unter CC BY 4.0

ISBN 978-9935-25-501-3

Diese E-Publikation wurde im Rahmen des 16-monatigen Erasmus+ Projekts „Young Thespians: Performing Art Education for All!“ von September 2022 bis Dezember 2023 entwickelt. Das Projekt wurde vom OeAD, der Agentur für Bildung und Internationalisierung in Österreich, und dem Erasmus+ Programm der Europäischen Union unterstützt.

Diese Publikation gibt ausschließlich die Meinung der Autor:innen wieder. Weder die Österreichische Nationalagentur des Erasmus+ Programms noch die Europäische Kommission können für die hier geäußerten Ansichten verantwortlich gemacht werden.



Handbuch

So wird das Young Thespians' Toolkit genutzt	2
Die Karten lesen	2
Aufschlüsselung der Themen, Symbole und Kartentypen	4
Was noch vor dem Start zu bedenken ist	5
Glossar	6
Was wir bei der Forschung in Österreich und Island gelernt haben	8
Young Thespians: Youth Performing Art Education for All!	9

Aktivitätskarten

#1 Aufwärmen und ankommen	10
#2 So gehen, als ob...	11
#3 Stell dich vor!	12
#4 Manifest	13
#5 Jugend kommt in allen Farben, Formen und Größen!	14
#6 Was ist mit unseren Wünschen? Träume ausdrücken	16
#7 Brainstorming Inseln	17
#8 Künstlerische Inspiration und interdisziplinäres Arbeiten	19
#9 Begegnung jenseits der Sprache	20
#10 Bildhauer:innen	21
#11 Jung und professionell	22
#12 <i>It takes a village</i>	23
#13 Kunst kann Veränderung schaffen — Spiegel	24
#14 Zusammenarbeiten über Hierarchien hinweg — Immer der Nase nach	25

Erweiterungskarten

#1 Erste Vereinbarungen	26
#2 Punkte zur Selbstreflexion für Jugendliche	28
#3 Punkte zur Selbstreflexion für Vermittler:innen	28
#4 Punkte zur Selbstreflexion für Entscheidungsträger:innen	29

Fahrplan

Du interessierst dich für

- Kreative Aktivitäten, siehe Seiten 10, 11, 13, 16, 19, 21, 22, 24, 25
- Kommunikation und Diskussionen, siehe Seiten 12–14, 15, 17, 29, 20, 22–25
- Aktivitäten und Diskussionen zu Machtdynamiken, siehe Seiten 14, 24, 25
- Reflexion und Definitionen, siehe Seiten 6, 7, 14, 16, 17, 19–21, 23, 28, 29
- Wenn du gerade erst anfängst und eine erste Session planen möchtest, könnte diese wie folgt aussehen 5, 10–13, 16, 20, 21, 24

Soul Train als Abschlussaktivität

So wird das Young Thespians´ Toolkit genutzt

Das Young Thespians´ Toolkit ist eine Sammlung von Ressourcen, Materialien und Richtlinien, die zusammengestellt und organisiert wurden, um Jugendarbeiter:innen, Pädagog:innen und Fachleute im Bereich der darstellenden Künste zu unterstützen. Wir, die Autor:innen, glauben, dass alle in der Lage sind, auf inklusive Weise anzuleiten und zu fördern, wenn der Zugang zu den richtigen Werkzeugen vorhanden ist. Dieses Toolkit ist immersiv und konzentriert sich auf Inklusion. Dies kann Vermittler:innen unterschiedlicher Bereiche helfen, egal ob sie über eine langjährige Ausbildung verfügen oder selbst Jugendliche sind, die ein Projekt für und/oder mit Gleichaltrigen starten wollen.

Die Geschichten, Übungen und Methoden sind für alle hilfreich, die sicherstellen wollen, dass alle Menschen die gleichen Chancen haben, an darstellenden Künsten teilzunehmen, unabhängig von ihrer persönlichen Herkunft, ihren Fähigkeiten, Ability oder ihren Umständen. Wir hoffen, dass dieses Toolkit dabei hilft, sicherere Räume für alle zu schaffen und zu fördern.

Dieses Toolkit kann aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden. Im Fahrplan (S. 1) findest du einige Möglichkeiten, wie du die folgenden Übungen und Aktivitäten aneinanderreihen kannst. Zum Beispiel gibt es einen Weg, der sich auf praktische Aktivitäten der darstellenden Künste, Selbstreflexion und Diskussion konzentriert.

Wir hoffen, mit diesem Toolkit ein Gefühl der Zugehörigkeit, der Gleichberechtigung und der aktiven Teilnahme für alle Jugendlichen und deren Begleiter:innen zu fördern. Wir hoffen, dass es dazu beiträgt, eine Gemeinschaft zu schaffen, in der diejenigen, die mit diskriminierendem Verhalten konfrontiert sind, mit einem Gefühl der Verbundenheit und Gerechtigkeit wahrgenommen werden.

Die Karten lesen

Die Aktivitätskarten sind so designt, dass die Aktivitäten leicht zugänglich sind und alle Leser:innen die Möglichkeit zu haben, die eigenen Erfahrungen individuell zu gestalten. Zusätzlich zum Fahrplan bieten Farben und Symbole auf jeder Karte die Möglichkeit, ähnliche Karten besser den jeweiligen Themen zuzuordnen zu können.

Jede Karte ist so gestaltet, dass sie wie eine Rezeptkarte zu lesen ist.

Der Titel ist der Name der Aktivität (Hinweis: Dieser findet sich im Inhaltsverzeichnis und als Referenz auf anderen Karten).

Symbole/Kodierung ist eine Bezeichnung für den Schwerpunkt der Karte. Die Themen, die in diesem Toolkit enthalten sind:

Kunst, Reflexion, Kommunikation, Machtdynamik und Definitionen. Um den Einstieg zu erleichtern, haben wir außerdem eine Reihe von Karten markiert, die wir als *Must-Dos* ansehen, um einen möglichst sicheren, inklusiven Raum zu schaffen. Die *Must-Do*-Karten sind auch bei der Erstellung von Pilotworkshops nützlich,

um die Gruppe zu etablieren und herauszufinden, was ihre Bedürfnisse sein könnten, wenn ihr gemeinsam diese Reise beginnt.

Die Intensität ist ein Maßstab, den wir entwickelt haben, um Vermittler:innen eine Vorstellung von der emotionalen Belastung zu geben, die mit der Durchführung dieser Aktivität verbunden sein kann. Da wir auch mit vulnerablen Personengruppen arbeiten, die möglicherweise Schwierigkeiten mit sozialen Interaktionen haben, sind wir uns bewusst, dass dies eine neue Herausforderung für Vermittler:innen darstellen kann, und wir möchten sicherstellen, dass Vermittler:innen genauso unterstützt werden wie Teilnehmer:innen. Wie bei allem sind die Bewertungen subjektiv und Erfahrungen können variieren. Dies sind Vorschläge, die auf unseren Erfahrungen mit der Karte basieren.

Die Bewegung gibt an, wie viel körperliche Bewegung vorgeschlagen wird. Im Sinne der Inklusion müssen Vermittler:innen eine Aktivität möglicherweise so anpassen, dass sie allen Teilnehmer:innen so gut wie möglich gerecht wird. Dies gilt nicht nur für Menschen, die sich nicht so frei bewegen können wie andere, sondern auch für Menschen, die Schwierigkeiten haben, lange still zu sitzen. Wir wollen einen Raum schaffen, in dem sich jede:r so weit wie möglich beteiligen kann.

Die Anzahl der benötigten Teilnehmer:innen ist die Mindestanzahl der Teilnehmer:innen, die für diese Aktivität benötigt werden. Einige können mit nur 2 Personen durchgeführt werden, andere erfordern 8+.

Zeitaufwand ist die Mindestzeit, die benötigt wird, um diese Aktivität sicher durchzuführen. Wird mit einer größeren Gruppe gearbeitet, sollte zusätzliche Zeit eingeplant werden. Bei vielen Aktivitäten gilt: Je mehr Teilnehmer:innen,

desto länger dauert es. Für die Zwecke dieses Toolkits haben wir den Zeitaufwand für die Mindestteilnehmer:innenzahl geschätzt.

Benötigte Materialien (falls vorhanden) Für einige Aktivitäten werden Materialien benötigt, seien es Bewegungsraum oder Malutensilien. Hier ist Kreativität gefragt! Nicht alle Budgets erlauben es uns, die gewünschten Materialien zur Verfügung zu stellen, aber wir hoffen, dass dieses Toolkit dabei hilft, andere Möglichkeiten zu erkunden.

Methode ist der Abschnitt mit Vorschlägen dafür, was während dieser Aktivität gemacht werden kann und wie man sie (falls notwendig) vereinfachen kann.

Jede Karte hat eine Nummer, wie eine Seite in einem Buch. Auf diese wird im Inhaltsverzeichnis, in den Referenzen und im Glossar verwiesen.

Der **Hintergrund** enthält oft zusätzliche Informationen darüber, warum diese Aktivität nützlich sein kann, woher die Idee stammt und theoretische Informationen.

In den **Referenzen** befinden sich Informationen zu ähnlichen, verbundenen oder thematisch relevanten Aktivitäten. Er kann auch weitere Ressourcen enthalten, die mit den vorgeschlagenen Aktivitäten in Zusammenhang stehen.

Aufschlüsselung der Themen, Symbole und Kartentypen



Must-Dos sind Aktivitäten, die für die Sicherheit der Gruppe entscheidend sind, um einen inklusiven Raum zu schaffen. Zu den Unterthemen dieses Symbols gehören unter anderem Awareness, Ideen für das erste Kennenlernen, Erstellung eines Manifests und Empowerment.



Kunst umfasst Themen wie Kunsttheorie, Aktivitäten und Praxis aus den darstellenden Künsten, kreative Schreibübungen und Bewegung.



Kommunikation umfasst Erkundungen zu Sprache, Teambildung und spezifische Einbeziehung in die Art und Weise, wie wir uns ausdrücken.



Machtdynamik: Diese Karten sollten aufgrund der sensiblen Natur der behandelten Themen mit Bedacht eingesetzt werden. Sie befassen sich mit Fragen der Ungleichbehandlung, Diskriminierung, Lebenserfahrungen und wie wir in der Gesellschaft existieren.



Reflexion sind Aktivitäten, die auf dem Teilen und Reflektieren eigener Erfahrungen, dem Rückblick auf die eigene Geschichte und dem Selbstverständnis basieren. Die Reflexionskarten sind für Teilnehmer:innen, Vermittler:innen und Entscheidungsträger:innen gedacht.



Erweiterte Aktivitäten enthalten erweiterte Listen für bestimmte Aktivitäten. Da das Toolkit in unterschiedlichen Kontexten verwendet werden kann, muss es anpassbar sein. Wir ermutigen die Vermittler:innen, ihr Programm an ihren lokalen Kontext und die Bedürfnisse der Teilnehmer:innen anzupassen.



Definitionen sind als Schnellreferenz für viele der in diesem Toolkit verwendeten Begriffe gedacht.



Die **Connecting Tools** können in verschiedenen Kontexten eingesetzt werden. Es handelt sich um Aktivitäten, die mit unterschiedlichen Themen und Diskussionen wiederholt werden können.



Gedankenblasen sind im gesamten Toolkit zu finden und sind Ideen, die die Autor:innen für hilfreich halten.

Was noch vor dem Start zu bedenken ist

Es ist wichtig, dass Räume barrierearm gestaltet werden. Zu diesem Zweck möchten wir dich ermutigen, dich mit dem Konzept des **Universellen Designs** vertraut zu machen, bei dem es darum geht, Räume so zu gestalten, dass sie für alle zugänglich sind. Denke darüber nach, welche Möglichkeiten es gibt, wie dies auf dein Projekt zutreffen könnte, bevor du beginnst.

Neben physischen Barrieren in einem Raum, wie z. B. Treppen oder enge Türöffnungen, die mit einem Rollstuhl navigiert werden müssen, solltest du auch bedenken, dass ein Raum möglicherweise auf andere Weise zugänglich gemacht werden kann. Ist das Echo in großen Räumen für manche Teilnehmer:innen zu laut – verhindert es die Kommunikation untereinander? Ist die Beleuchtung zu hell oder überwältigend? Wir empfehlen, den Raum, den du nutzen möchtest, vorab zu erkunden und zu prüfen, ob er physisch und psychisch zugänglich ist. Kann er so verändert werden, dass er den Bedürfnissen der Teilnehmer:innen gerecht wird? Falls nicht: Stehen andere Räume zur Verfügung?

Es wird empfohlen, die Teilnehmer:innen an der Tür abzuholen. Du kannst auch schon bei der Einladung zu einem Angebot ein Bild des Eingangs mitschicken. In den Räumlichkeiten selbst können gewidmete Plätze (wie zum Beispiel eine Entspannungszone) und mögliche Ausgänge beschildert werden.

Überlege dir Strategien, die Jugendlichen mit geistiger Behinderung oder Lernschwäche die Teilnahme ermöglichen. Verwende zum Beispiel vereinfachte Texte, Grafiken, Videos, große Schriftarten und Symbole.

Denke als Vermittler:in an die Ressourcen, die du benötigst! Wir ermutigen dich, um Hilfe zu bitten und bei Bedarf mit zwei oder mehr Personen zusammenzuarbeiten. Im Idealfall bringen sich Vermittler:innen ebenso aktiv ein wie die Teilnehmer:innen.

Ressourcen können sein: personell, zeitlich, strukturell, physisch, etc.
Bedürfnisse können sein: mental, emotional, körperlich, etc.

Einladung „für alle“?

In einem unserer Interviews sagte ein junger Theatermacher aus Finnland über Ausschreibungen:

„Wenn nur weiße, nichtbehinderte, cis-gender Menschen auf einen Open Call antworten und zu einem Vorsprechen kommen, gibt es wahrscheinlich etwas an dem offenen Aufruf zu verbessern.“

Wie bereitet man eine möglichst einladende und zugängliche Ausschreibung für ein gemeinsames Projekt vor? Wer sind die Personen, die sie formuliert und vorbereitet haben? Repräsentieren sie die Menschen, mit denen sie zusammenarbeiten wollen? Welche Bedürfnisse sollten angesprochen werden, damit alle teilnehmen können?

Diskutiere die in deinem Umfeld üblichen **Faktoren für Marginalisierung** (z. B.: finanzielle Barrieren, Standort, Veranstaltungsort, Zugänglichkeit, Sprache, fehlende Unterstützung) und versuche dich an einem Entwurf für eine ideale Ausschreibung.

Nicht vergessen: Es ist gut, um Hilfe zu bitten! Wenn es in der Vergangenheit Probleme mit Open Calls, bzw. Ausschreibungen gab, ist es eine Überlegung wert, mit Expert:innen aus den Bereichen Kommunikation und/oder Marketing für den lokalen Kontext zusammenzuarbeiten.



Glossar

Schlüsselbegriffe und Definitionen

Barrierefreiheit/Zugänglichkeit – Ermöglichung der Nutzung und Zugänglichkeit von Dienstleistungen, Einrichtungen und Gegenständen für Menschen mit und ohne Behinderung. Es geht darum, Barrieren zu beseitigen und inklusive Umgebungen oder Designs zu schaffen, die unterschiedlichen Fähigkeiten gerecht werden. Dies kann sich auf physische Räume, digitale Plattformen, Dienstleistungen oder Informationen beziehen, um Chancengleichheit für alle zu gewährleisten.

Behinderung – Jeder körperliche oder geistige Zustand, der Leute daran hindert an einer Welt zu partizipieren, die für einer gesundheitlichen Norm entsprechende Körper eingerichtet ist.

Darstellende Künste – ein breites Spektrum kultureller Ausdrucks- und Bildungsformen, einschließlich Theater, Tanz, Performance und Poetry Slam.

Diversität – Vorhandensein von Individuen mit unterschiedlichen sozialen, kulturellen und religiösen Hintergründen, *race**, Geschlechtsidentitäten, Alter, Fähigkeiten, Religionen oder anderen Merkmalen innerhalb einer Gruppe oder Gesellschaft. Sie umfasst die Anerkennung, den Respekt und die Wertschätzung der einzigartigen Perspektiven, Erfahrungen und Identitäten, die Menschen besitzen.

**race* – wir verwenden hier das englische Wort *race* anstelle des deutschen Wortes *Rasse*. Der Begriff *Rasse* impliziert Kategorisierungen von Menschen auf der Grundlage sogenannter biologischer und natürlicher Gegebenheiten, während „*race*“ sich auf ein sozial und historisch geformtes Konstrukt bezieht. *Race* wird in diesem Zusammenhang als kritischer Begriff verwendet, der auf die soziale Konstruiertheit dieses Konzeptes verweist)

Geflüchtete Menschen – Zustand oder Situation von Einzelpersonen oder Gruppen, die aufgrund verschiedener Faktoren wie Konflikte, Naturkatastrophen, Verfolgung oder wirtschaftlicher Not gezwungen sind, ihr Zuhause oder ihren gewöhnlichen Aufenthaltsort zu verlassen, und die bei

humanitären Organisationen oder staatlichen Stellen Hilfe und Schutz suchen können.

Gendergerechtigkeit – Anerkennung und Berücksichtigung der Tatsache, dass verschiedene Geschlechtsidentitäten (auf Englisch: *gender*), aufgrund historischer, sozialer und systemischer Faktoren unterschiedliche Bedürfnisse, Herausforderungen und Hindernisse haben können.

Gerechter Zugang – Schaffung fairer und gerechter Möglichkeiten für alle Menschen, Zugang zu Ressourcen, Dienstleistungen, Chancen oder Vorteilen zu erhalten, ohne Diskriminierung oder Barrieren aufgrund von Faktoren wie *race*, Geschlechtsidentität, sozioökonomischem Status oder Behinderung.

Gleichstellung der Geschlechtsidentitäten – Gewährleistung gleicher Rechte und Chancen für Menschen aller Geschlechtsidentitäten.

Hochkultur – Kulturelle Produkte, Aktivitäten und Errungenschaften, die staatlich subventioniert werden/wurden und die als von höchster intellektueller, künstlerischer oder ästhetischer Qualität gelten. Der Begriff der Hochkultur wird als ausgrenzend und elitär kritisiert, da er soziale Hierarchien aufrechterhält und die Anerkennung verschiedener kultureller Ausdrucksformen einschränkt.

Integration – Prozess, bei dem Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund zusammengebracht werden, um gegenseitigen Respekt und Zusammenarbeit für eine kohäsive und integrative Gesellschaft zu fördern. Von der Verwendung dieses Begriffs wird abgeraten, da er eine Machtdynamik impliziert und zu Spaltungen führt.

Inklusion – Schaffung eines Umfelds, in dem sich jede:r wertgeschätzt, respektiert und gestärkt fühlt. Es geht darum, die Vielfalt zu fördern und

Barrieren zu beseitigen, um allen Menschen gleichen Zugang und gleiche Chancen zu bieten.

Jugendliche – Nach der Definition der Europäischen Kommission sind Jugendliche Personen, die zwischen 15 und 29 Jahre alt sind.

Jugendkunstcluster – eine Gemeinschaft oder eine Gruppe junger Künstler:innen, die zusammenkommen, um zusammenzuarbeiten, sich gegenseitig zu unterstützen und künstlerische Aktivitäten durchzuführen. Es dient als Drehscheibe für die Vernetzung und kreative Entwicklung.

LGBTQIA+ – ein Akronym, das für ein breites Spektrum an sexuellen Orientierungen, Geschlechts- und Genderidentitäten und Ausdrucksformen steht. Es steht für: lesbisch, schwul, bisexuell, transgender, queer, intergeschlechtlich, asexuell und andere Identitäten. Das „+“ symbolisiert die Einbeziehung zusätzlicher Identitäten.

Marginalisierung – strukturelle Diskriminierung, bei der Personen oder Gruppen an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden, was zu ihrer Ausgrenzung, Benachteiligung und einem eingeschränkten Zugang zu Ressourcen führt. Sie verhindert die volle Teilhabe an der Gesellschaft und hält soziale Ungleichheiten aufrecht.

Minderheiten – Eine Minderheit oder Minderheitengruppe ist eine Untergruppe der Bevölkerung mit einzigartigen sozialen, religiösen, ethnischen und/oder anderen Merkmalen, die sich von denen der Mehrheitsgruppe unterscheiden. Der Begriff bezieht sich in der Regel auf jede Gruppe, die Unterdrückung und Diskriminierung durch die mächtigeren gesellschaftlichen Gruppen ausgesetzt ist, unabhängig davon, ob es sich bei der Gruppe um eine zahlenmäßige Minderheit handelt oder nicht.

Neurodivergenz / Neurodiversität – Unterschiede in den neurologischen Funktionen und kognitiven Prozessen

Sicherer Raum (Safe/Safer Space) – eine physische oder virtuelle Umgebung, die bewusst so gestaltet ist, dass sie so gut wie möglich frei von Diskriminierung, Verurteilung oder Schaden ist. Es handelt sich um einen Raum, in dem sich Menschen, insbesondere aus gefährdeten Gemeinschaften, sicher, unterstützt und respektiert fühlen können. Der Begriff „Safer Space“ anstelle von „Safe Space“ weist darauf hin, dass Sicherheit nicht vollständig garantiert werden kann, sondern ständig angestrebt werden soll.

Tabu – Bezeichnung für eine Handlung, eine Idee oder ein Thema, das aus religiösen oder sozialen Gründen vermieden oder verboten wird

Tokenismus – die oberflächliche oder symbolische Einbeziehung von Mitgliedern von Minderheitengruppen, oft durch die Einstellung einer kleinen Anzahl von Personen aus unterrepräsentierten Gemeinschaften, nur um die Illusion von Gleichheit und Inklusion zu erzeugen.

Universelles Design – kann als Verb oder als Substantiv verwendet werden. Wenn es als Verb verwendet wird, bezieht es sich auf den Prozess, etwas so zu gestalten, dass es für so viele Menschen wie möglich funktioniert. Wenn es als Substantiv verwendet wird, bezieht es sich auf eine funktionell inklusive Gestaltung von etwas.

Was wir bei der Forschung in Österreich gelernt haben

Desk research, Interviews und Fokusgruppen, die zwischen November 2022 und Februar 2023 in Österreich durchgeführt wurden, werfen ein Licht auf die anhaltende Spannung zwischen der sozialen Realität und der institutionellen Praxis im Bereich der darstellenden Künste. Diese Diskussionen konzentrierten sich auf die Machtdynamiken innerhalb der österreichischen Gesellschaft, insbesondere auf den Konflikt zwischen der zentralisierten und dominanten Hochkultur und den Bedürfnissen der Jugend, besonders derjenigen mit Minderheitenhintergrund und außereuropäischem kulturellen Erbe.

In den Interviews und Diskussionen kristallisierte sich die problematische Verwendung von Begriffen wie **Diversität, Inklusion, Marginalisierung und Integration** als Symptom einer gespaltenen Gesellschaft heraus. Eine Person fasste dies im Gespräch treffend zusammen: „**Der Schlüsselfaktor, der zur Marginalisierung führt, ist das Denken in einer marginalisierten Weise: Es gibt mich und dich, und es gibt eine Grenze zwischen uns. Solange es diese Grenze gibt, wird man sie überall ziehen.**“ In städtischen Gebieten Österreichs wurden Bedenken hinsichtlich der örtlichen Trennung und der kulturellen Bevorzugung von Stadtzentren geäußert. Ungleichheiten bei der Kulturfinanzierung und der Bedarf an mehr aufsuchenden Programmen in Vierteln mit einer vielfältigeren Bevölkerung verschärfen das Problem weiter. Mangelndes Bewusstsein und fehlende kulturelle Repräsentation, ein Ungleichgewicht zwischen Gendern, sowie starre und veraltete Rahmenbedingungen sind große Hindernisse für einen gleichberechtigten Zugang zu Angeboten in den darstellenden Künsten. Darüber hinaus tragen Mangel an finanziellen Mitteln, Sprachbarrieren und fehlende Informationen zu den Herausforderungen bei, mit denen sich Jugendliche/Befragte konfrontiert sehen.

Was wir bei der Forschung in Island gelernt haben

In Island ergaben die von November 2022 bis Februar 2023 durchgeführten Recherchen und Interviews zahlreiche Herausforderungen bei der Sicherstellung eines gleichberechtigten Zugangs zur Ausbildung in den darstellenden Künsten für Jugendliche. Obwohl die darstellenden Künste im nationalen Lehrplan verankert sind, sind die Möglichkeiten für künstlerische Aktivitäten für Jugendliche über 19 in der Freizeit stark eingeschränkt. Der Zugang zu künstlerischer Bildung variiert je nach Region, Gemeinde und Stadtviertel, mit erheblichen Unterschieden zwischen städtischen und ländlichen Gebieten.

Die vulnerabelsten Gruppen, darunter Einwanderer:innen der ersten Generation, junge Flüchtlinge, Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen, neurodiverse Menschen, Jugendliche mit psychischen Problemen und die LGBTQIA+-Community, könnten von der Teilnahme an den darstellenden Künsten stark profitieren. Finanzielle Barrieren, ungleiche Budgetverteilung zwischen Schulen und Stadtteilen, Sprachbarrieren, unzureichende Mittel und fehlende Unterstützung von Übersetzer:innen und Expert:innen stellen jedoch erhebliche Hindernisse dar.

In Interviews mit Jugendarbeiter:innen und Kunstpädagog:innen, die mit benachteiligten Personengruppen zusammenarbeiten, wurden weitere Hindernisse für die Verwirklichung von Chancengleichheit genannt: Aufgrund der kleinen und engmaschigen Bevölkerung Islands sind mangelnde Vertretung von Minderheiten sowie Vetternwirtschaft und Elitedenken erhebliche Hindernisse. Dies wird besonders deutlich, da Jugendliche aus künstlerisch etablierten Familien die Gruppe der professionell auftretenden jungen Künstler:innen dominieren.

Young Thespians: Youth Performing Arts Education for All!

Die Veröffentlichung des „Toolkit to Promote Inclusion and Diversity Through Performing Arts Education“ wurde durch die gemeinsamen Bemühungen von Jugendlichen, Pädagog:innen, Künstler:innen und Forscher:innen ermöglicht, die ihr Fachwissen im Rahmen des Erasmus+ Partnerschaftsprojekts „Young Thespians“ großzügig zur Verfügung stellten.

Die Partner:innen

aus Island (Reykjavík Ensemble International Theatre Company) und Österreich (EDUCULT – Institut für Kulturpolitik und Kulturmanagement, unterstützt vom Musischen Zentrum Wien) kombinierten ihre Erfahrungen in der Forschung und in der darstellenden Kunst, um die Vielfalt und Inklusion junger Menschen, insbesondere jener, die aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit, race, ihrer Sprache, ihrer Geschlechtsidentität und ihres religiösen Hintergrunds weniger Chancen haben, durch die Ausbildung in der darstellenden Kunst zu fördern.

Das Projekt beginnt September 2022

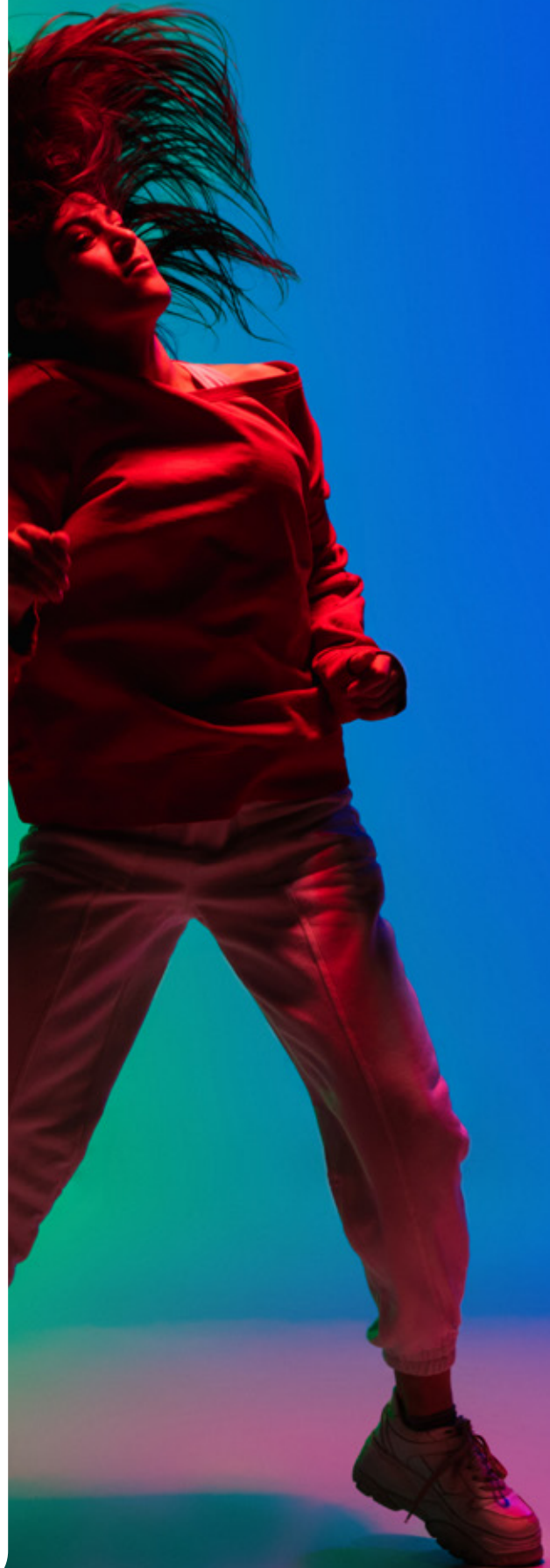
Forschung November 2022–Februar 2023

Bericht zur Bedarfsanalyse Mai 2023

LTTA-Ausbildung in Island Oktober 2023

Pilotkurse in Island und Österreich Oktober 2023

Toolkit Dezember 2023





Aufwärmen und ankommen

Must-Dos, Kunst

Intensität ●●○○○ | Bewegung **bewegungsbasiert** | Anzahl der Teilnehmer:innen **3+**

Benötigte Zeit **10 Minuten** | Materialien **Platz zum Bewegen**

Methode: Alien in Space

Das Aufwärmen kann sich auf den Körper, die Stimme oder die Gruppe beziehen. Es kann eine sehr körperliche Erfahrung sein oder etwas, das es der Gruppe ermöglicht, im Raum anzukommen. Es kann sich um ein einmaliges Kennenlernen der Gruppe handeln oder zu einem Ritual werden, wenn du über einen längeren Zeitraum mit einer Gruppe arbeitest. Bei dieser Methode stellt sich die Gruppe vor, dass sie zum ersten Mal auf der Erde ankommt, und hinterfragt ihre Wahrnehmung alltäglicher Gegenstände und Erfahrungen. Es kann ein kurzer Moment sein oder sich zu einer längeren Session entwickeln, die auch von Mary Overlies The Six Viewpoints inspiriert sein kann.

Methode: Soul Train

Aufwärmen kann bedeuten, dass ein:e Vermittler:in oder ein:e Teilnehmer:in eine Übung wie Alien in Space anleitet, oder es kann zu einer Freestyle-Session werden. Wenn sich die Gruppe auf eine Art und Weise aufwärmen möchte, die ohne viele Worte auskommt, dann ist „Soul Train“ eine mögliche Methode. Die Gruppe teilt sich in zwei Reihen auf, die sich gegenüberstehen. Nun beginnt die Musik und zwei Leute dürfen auf ihre Weise durch den „Gang“ gehen – sie können also z. B. tanzen oder auch eine Bewegungsqualität aussuchen, zum Beispiel „wie auf Wolken gehen“. Die Leute in den beiden Reihen feuern die beiden tanzenden Personen an. Am Ende des „Ganges“ stellen sich die beiden wieder in die Reihen und die nächsten beiden Personen an der Spitze der Reihen können beginnen. Zur Vorbereitung eignet sich die Aktivität „Stell dich vor“ S. 12, bei der die Teilnehmer:innen ihre Namen und Pronomen sagen und eine einfache Bewegung ausführen, die der ganze Kreis dann wiederholt.

Hintergrund

Wie viele Sportarten bedienen auch die darstellenden Künste den ganzen Körper. Deshalb ist es wichtig, dass unser Körper und unsere Stimme bereit sind, sich zu bewegen und zu spielen! Das Aufwärmen der Stimme umfasst das Aufwärmen von Hals, Kiefer, Gesicht und Zunge. Wir üben, unsere Stimme mit der Unterstützung des Zwerchfells zu verwenden und lernen, einen Raum mit Klang zu füllen, ohne unsere Stimmbänder zu verletzen. Zungenbrecher können hilfreich sein, ebenso wie das Aufsagen von Textzeilen, an der ihr vielleicht gemeinsam arbeitet, um die Stimmen zu lockern. Dehnt euren Körper, um euch auf die Bewegung vorzubereiten, und nehmt wahr, wie er sich anfühlt. Dies kann auch hilfreich sein, um herauszufinden, ob es einen Körperteil gibt, der sich nicht gut anfühlt, sodass du dich bei den Aktivitäten nicht verletzt. Wir laden dazu ein, auf einige Schlüsselemente der darstellenden Kunst zurückzukommen. Mary Overlie beschreibt in ihrer Praxis das Vokabular der Materialien, die ihrer Meinung nach in allen künstlerischen Prozessen zu finden ist. Auf diese Elemente kann man beim Aufwärmen immer wieder zurückkommen, um eine Atmosphäre zu schaffen, in der die Gruppe in ihrem eigenen Rhythmus ankommt, sich um ihre Bedürfnisse kümmert und den Raum und die anderen begrüßen kann.



So gehen, als ob...

Kunst, Kommunikation

Intensität ●●○○○ | Bewegung **bewegungsbasiert** | Anzahl der Teilnehmer:innen **2+**

Benötigte Zeit **10–15 Minuten** | Materialien **Platz zum Bewegen**

Methode

Der:die Vermittler:in beginnt mit den Worten „Geht durch den Raum, als ob...“ und dann folgen die Teilnehmer:innen der Aufforderung.

Erlaube der Gruppe, die erste Aufforderung eine Weile zu erforschen, und gehe dann weiter zur nächsten.

Einige Beispiele

- Du kommst zu spät zur Arbeit und musst so schnell wie möglich dort ankommen.
- Du bist ein Huhn.
- Du trägst einen schweren Stein.
- Du hast Angst vor jeder, die du siehst.
- Du hast dich in einem fremden Land verirrt.
- Du gehst auf Eis.
- Du bist eine Schlange.
- Du bist ein Insekt.
- Der Boden ist Lava.

Sei kreativ und lade die Gruppe ein, aus ihrer Komfortzone herauszutreten!

Hintergrund

„Gehen, als ob...“ ist eine großartige Aktivität, um eine Gruppenimprovisation einzuleiten und kann immer wieder verwendet werden. Die Aktivität kann als Aufwärmen oder später für die Entwicklung von Rollen und Charakteren verwendet werden. Wenn die Teilnehmer:innen zum Beispiel wissen, dass sie in einer Produktion eine gewisse Rolle verkörpern, können sie diese Übung in ihrer Rolle durchführen. Die Teilnehmer:innen können auch aufgefordert werden, so zu gehen, als ob sie sie selbst wären, und unmittelbar danach aufgefordert werden, denselben Gang in der Rolle zu machen.



Ressourcen

Stell dich vor!

Must-Dos, Kommunikation

Intensität ● ○ ○ ○ ○ | Bewegung **geringe Belastung, sitzend oder stehend**

Anzahl der Teilnehmer:innen **4+** | Benötigte Zeit **1 Minute pro Teilnehmer:in**

Materialien **Keine**

Mache es dir zur Gewohnheit, deine Pronomen vorzustellen und nach den anderen zu fragen. Verwende geschlechtsneutrale Begrüßungen anstelle von „Burschen und Mädels“. Ihr könnt in der Gruppe auch Gendern üben, zum Beispiel Teilnehmer:innen – den Doppelpunkt kannst du stimmlich so umsetzen, wie du das auch automatisch bei „Spiegel:ei“ tust. Und so funktioniert das mit vielen Bezeichnungen!

Methode

Versammle die Teilnehmer:innen in einem Kreis, in dem alle einander sehen können.

Bitte die Teilnehmer:innen, sich vorzustellen!

Bei dieser Übung stellt sich jede:r mit Namen und Pronomen vor. Nachdem sie ihren Namen gesagt haben, führen sie eine einfache Bewegung aus. Der Rest der Gruppe wiederholt den Namen, die Pronomen und die Bewegung der Person so gut es geht.

Hintergrund

Gehe nicht von Dingen aus, wenn es so einfach ist, nachzufragen! Auch wenn viele Menschen „sie/ihr“ oder „er/ihm“ verwenden, ist die Verwendung der richtigen Pronomen ein wirksames Mittel, um andere anzuerkennen, zu bestätigen und zu akzeptieren. Dies ist besonders wichtig für trans- und nicht-binäre Menschen, die aufgrund der gesellschaftlichen Stigmatisierung ihrer Genderidentität Diskriminierung und Gewalt ausgesetzt sind.

Gender ist nicht das, wonach Menschen für andere Menschen aussehen; es ist das, was wir selbst wissen, was wir sind. Niemand sollte dir sagen können, wer du bist; das musst du selbst entscheiden.
Alok Vaid-Menon, Jenseits der Geschlechterbinarität



Manifest

Must-Dos, Kommunikation

Intensität ●●●○○ | Bewegung: **geringe Belastung, am Platz**

Anzahl der Teilnehmer:innen: **2+** | Benötigte Zeit: **15 Minuten +**

Materialien: **Papier und Stift oder ein anderes Aufzeichnungsgerät, Karte mit den ersten Übereinstimmungen**

Wir ermutigen dich dazu, kreative Ideen zu entwickeln, um die Übung zugänglicher zu machen. Ist sie auch über Sprachaufnahmen möglich? Wäre an manchen Stellen ein Bild hilfreicher?

Young Thespians Mini Manifest: Wir verwenden gewaltfreie Formen der Kommunikation miteinander. Wir nehmen nur dann körperlichen Kontakt zueinander auf, wenn das Einverständnis vorhanden ist. Teilnehmer:innen dürfen während Besprechungen kleine Snacks essen, wenn sie einen Energieschub brauchen. Die Gruppe sollte sich monatlich treffen. Dabei können die Teilnehmer:innen den Moderator:innen mitteilen, wie die Sitzungen für sie gelaufen sind, was funktioniert hat und was sie sich mehr oder weniger wünschen würden. Auf diese Weise können alle ihr Feedback weitergeben und dazu beitragen, ihre eigenen Erfahrungen in den Sitzungen mitzugestalten.

Methode

Erstellt gemeinsam ein Manifest oder eine Gruppenvereinbarung!

Ein Manifest ist ein Dokument, dem alle zustimmen und das die Haltung der Gruppe bei der Zusammenarbeit und im Umgang miteinander festlegt. Diese Gruppenvereinbarung ist ein Leitfaden dafür, wie sich die Gruppenmitglieder verhalten sollen, was sie erwarten und was ihre Ziele sind. Es sollte gemeinsam erarbeitet werden.

Du als Vermittler:in entscheidest, wie der Prozess abläuft, je nach Gruppe und deren Bedürfnissen.

Einige Möglichkeiten sind:

Führe eine Liste von Sicherheitsmaßnahmen und gemeinsamen Vereinbarungen ein (siehe Erweiternskarte „Erste Vereinbarungen“, S. 26 + 27) und setze diese um. Dazu könnte gehören, dass du Begriffe wie Amnestie, Rücksicht und Ehrlichkeit erklärst und dich mit der Gruppe auf diese Prinzipien einigst. Dieses Manifest soll die Art und Weise festlegen, wie wir miteinander interagieren und dabei Inklusivität, Sensibilität und gegenseitiges Verständnis in den Vordergrund stellen.

ODER

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dass der:die Vermittler:in die Idee eines Manifests oder einer Gruppenvereinbarung vorstellt und die Gruppe ihre eigene Version erstellen lässt. In diesem Fall kannst du die Gruppe alleine lassen, um den Teilnehmer:innen die Möglichkeit zu geben, das Manifest unabhängig zu erstellen. Es kann hilfreich sein, die Art und Weise, wie wir miteinander arbeiten, und die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen, getrennt zu betrachten.

Hintergrund

Wie wir einen möglichst sicheren Raum schaffen:

Um einen *safer space* zu schaffen, wird von allen Gruppenmitgliedern ein gemeinsamer Vertrag oder eine Vereinbarung abgeschlossen: DAS MANIFEST. Diese symbolische Gruppenvereinbarung dient als klare Aussage, die die Ziele und Regeln für die Zusammenarbeit beschreibt. Zum Beispiel: „Wir verurteilen uns nicht gegenseitig. Jede Idee ist eine gute Idee, auch wenn wir beschließen, sie nicht zu verwenden. Sag deine Meinung. Wir sind uns einig, dass wir uns nicht immer einig sein müssen“. Die Erstellung eines Manifests ermutigt die Teilnehmer:innen, ihre Zusammenarbeit mit Achtsamkeit, Empathie und Offenheit anzugehen.



Jugend kommt in allen Farben, Formen und Größen!

Kommunikation, Reflexion, Machtdynamik

Intensität ●●○○○ | Bewegung **am Platz**

Anzahl der Teilnehmer:innen: **3+** | Benötigte Zeit **20 Minuten**

Materialien **Bequemer Raum, Papier und Stifte/Aufnahmegeräte, Manifest/Gruppenvereinbarung**

Bedenke, dass Bedürfnisse geistig, emotional oder körperlich sein können.

Methode

1. Die Teilnehmer:innen werden eingeladen, Bedürfnisse aufzuschreiben, die sie haben, um sich in einem Raum wohl zu fühlen.
2. Anschließend werden diese eingesammelt und zusammengefasst.
3. Vergleiche die Bedürfnisse der Gruppen mit dem Manifest. Werden ihre Bedürfnisse im Manifest erfüllt, oder müssen weitere Dinge hinzugefügt werden?
4. Arbeite mit der Gruppe zusammen, um sicherzustellen, dass die Bedürfnisse so gut wie möglich erfüllt werden.

Anregung zum Nachdenken: Wie kann man allen das Gefühl geben, dass sie gehört, aber nicht bloßgestellt werden?

Hintergrund:

Für Vermittler:innen und Jugendarbeiter:innen ist es wichtig, die Bedürfnisse und Herausforderungen der Jugend zu verstehen. Durch Selbststudium, Schulungen oder Zusammenarbeit mit Expert:innen in Bereichen wie Migration, geistige und körperliche Behinderungen, Neurodivergenz, psychische Gesundheit, LGBTQIA+-Community und mehr kannst du mit und in deiner Arbeit viel bewirken.

Zusätzliche Aufgabe: Liste Themen auf, über die du gerne mehr erfahren würdest. Wie viel weißt du bereits über diese Themen? Barriere-check, ADHS, Agender, androgyn, Asylsuchende, Autismus, Bigender, Zerebralparese, Cisgender, *dead name*, Drag, Legasthenie, Dyspraxie, Dyskalkulie, humanitärer Schutz, Hyperlexie, Hyperakusis, Intergender, Intersex, nicht-binär, OCD, Pangender, Erstsprache, Flüchtlingsstatus, Gebärdensprache, Tourette-Syndrom, trans, queer, universelles Design, weißer Langstock? Dies sind nur ein paar Beispiele. Finde mehr! Informiere dich über Kurse und Workshops in deiner Nähe, die die in einem professionellen Rahmen in diese Themen einführen.





Was ist mit unseren Wünschen? Träume ausdrücken

Must-Dos, Reflexion, Kommunikation, Kunst

Intensität ●●●●○ | Bewegung **Geringe Belastung bis zu voll ausgeführter Bewegung**

Anzahl der Teilnehmer:innen **2+** | Benötigte Zeit **40 Minuten +**

Materialien **Bastelmaterial, Platz zum Bewegen**

Viele von uns haben ihre Fähigkeit zu träumen verloren, oder es wurde uns nie erlaubt, sie zu haben.

Luvvie Ajayi Jones

Methode

Durch die anfänglichen Aktivitäten, z. B. die Erstellung eines Manifests und das Erleben des Miteinanders, haben wir unsere Bedürfnisse erkannt. Aber was ist mit unseren Wünschen? Viele junge Menschen haben nicht die Möglichkeit, die Dinge zu erforschen und auszudrücken, die sie sich wünschen, wenn ihre Grundbedürfnisse nicht erfüllt werden. In dieser Aktivität laden wir die Teilnehmer:innen ein, genau das zu tun.

Ermutige die Teilnehmer:innen dazu, ihre wildesten Wünsche oder Träume zu identifizieren und sich vorzustellen. Jede:r Teilnehmer:in wird dann gebeten, deren Träume künstlerisch darzustellen. Dies kann in jeder kreativen Form geschehen, von einer Zeichnung über ein Gedicht bis hin zu einem Tanz. Die einzige Grenze für diese Aktivität ist der Zugang zu den Materialien, die vorhanden sind! Nachdem die Werke entstanden sind, ist die Gruppe eingeladen, ihre Kunst und ihre Träume mitzuteilen. Sie können ihre Werke einfach zeigen, erklären oder sich enthalten. Bei dieser Aktivität tun wir das, was wir tun wollen.

Hintergrund

Diese Aktivität basiert auf der Idee, unsere Träume wahr werden zu lassen. Die Autor:innen wurden durch das Nordic Black Theatre (NBT) inspiriert, das vor über drei Jahrzehnten in Oslo gegründet wurde. Das Ensemble zeigt multikulturelle Aufführungen und betreibt den Nordic Black Express, eine gebührenfreie Theaterschule für Jugendliche aus verschiedenen Kulturkreisen. Die Teilnehmenden erhalten Stipendien, die es ihnen ermöglichen, sich der Ausbildung zu widmen. Das Programm fördert darstellerische Fähigkeiten, Berufserfahrung und persönliche Entwicklung und bietet gleichzeitig Anleitung, Unterstützung durch die Gemeinschaft und Stärkung des Selbstwertgefühls.



Ressourcen

Brainstorming Inseln

Kommunikation, Connecting Tool, Reflexion

Intensität ●●●○○ | Bewegung **Bewegung mit geringer Belastung**

Anzahl der Teilnehmer:innen **4+** | Benötigte Zeit **20 Minuten bis 1 Woche**

Materialien **Papier und Gegenstände zum Schreiben, eine Möglichkeit zur anonymen Aufzeichnung**

„Mit dem Wort Inklusion sagt man auch, dass der Raum uns gehört und wir euch einbeziehen werden. Es muss ein Loslassen stattfinden, damit die Leute hineingelassen werden“. **Teilnehmerin einer Studie für Young Thespians**

Methode

Der:die Vermittler:in wählt ein Thema aus, zu dem die Gruppe ein Brainstorming durchführt.

Bereite sogenannte „Brainstorming Inseln“ vor, indem du mehrere große Papierstücke im Raum verteilst. Wenn euer Arbeitsumfeld eine längere Reflexion zulässt, könnt ihr verschiedene Räume nutzen und Plakate und Schreibutensilien für mehr als eine Woche hängen lassen (z. B. neben der Kaffeemaschine, neben dem Drucker oder auch auf der Toilette).

Jede:r ist eingeladen, eigene Erfahrungen, Wahrnehmungen und Fragen mitzuteilen, indem mensch auf die „Inseln“ schreibt. Die wichtigste Frage ist: Was muss meine Gruppe über... wissen? Wenn alle fertig sind oder die vorgegebene Zeit abgelaufen ist, werden die Plakate wieder eingesammelt. **Reflektiere mit der Gruppe über die Poster:** Gibt es wiederkehrende Themen, die Aufmerksamkeit erfordern? Fragen, die beantwortet werden müssen, oder Definitionen, die vor einer Gruppendiskussion überprüft werden müssen? Wenn ja, nehmt euch etwas Zeit, um euch diesen Themen zu widmen. Fordere die Gruppe auf, ein Thema auszuwählen – so teilt sich die Gruppe in kleinere Arbeitskreise auf. **Gehe anschließend auf das Wesentliche ein:** Was sollte die gesamte Gruppe über das gewählte Thema wissen (und sich vielleicht darauf einigen)? Welche Sicherheitsmechanismen könnten notwendig sein, wenn diese Gruppe mit diesem Thema arbeitet? Jedes Team präsentiert dann die Ergebnisse.

Hintergrund

Allgemein gebräuchliche Begriffe wie Diversität, Inklusion, Marginalisierung und Integration könnten auftauchen, wenn über die Bedürfnisse der Gruppe gesprochen wird – aber höchstwahrscheinlich wissen die Menschen, die diese Phänomene erleben, was damit gemeint ist, auch wenn sie sie nicht in dieser Weise ansprechen oder benennen. Je nach Kontext der Arbeit ist es vielleicht nicht notwendig, diese spezifischen Begriffe zu diskutieren. Es könnte interessanter sein, auf die spezifischen Bedürfnisse der Gruppe einzugehen und zu sehen, worüber sie sprechen wollen. Auf diese Weise können die Vermittler:innen und auch die Teilnehmer:innen sicherstellen, dass der Gruppe keine Themen aufgezungen werden.

Als Vermittler:in ist es wichtig, die eigene Verwendung von Begriffen wie „Inklusion“ oder „Integration“ kritisch zu hinterfragen, da sie eine Machtdynamik implizieren und zu Spaltungen führen können. In einem nächsten Schritt kann man auch die Art und Weise bewerten, wie Institutionen und Unternehmen diese Begriffe verwenden: Ist Vielfalt etwas, bei dem einzelne so wertgeschätzt werden, wie sie sind, mit allen Erfahrungen und Realitäten, die sie mitbringen – oder ist es ein Marketingkonzept? Wenn dies der Fall ist, spricht man von Tokenismus.





Künstlerische Inspiration und interdisziplinäres Arbeiten

Symbole: Kunst, Reflexion, Kommunikation, Pilot

Intensität ● ○ ○ ○ ○ | Bewegung **am Platz**

Anzahl der Teilnehmer:innen **2+** | Benötigte Zeit **10–30 Minuten**

Materialien **Platz zum Wohlfühlen, Schreib- oder Aufzeichnungsmaterial**

Methode

Starte mit deiner Gruppe ein Brainstorming über Disziplinen und Lernmöglichkeiten im Bereich der **Darstellenden Künste**, die Jugendlichen geboten werden können. Wie kann Wissen aus verschiedenen Disziplinen und Interessensgebieten wie Naturwissenschaften und Technik oder auch Sport und Populärkultur einen Workshop oder Prozess bereichern?

Fragt euch gegenseitig:

Wo suche ich nach Inspirationen?

Schaue ich mir Kunst an – und wenn ja, was ist Kunst für mich?

Tauscht auch in der Gruppe eure Ideen und Vorschläge in Form einer Liste aus.

Wie viele verschiedene Aktionen habt ihr gefunden? Könnten an diesen Aktionen eine oder mehrere Personen beteiligt sein? Habt ihr zwischen den verschiedenen Inspirationen differenziert, Unterschiede gemacht oder auch einer Aktion den Vorzug vor einer anderen gegeben? Warum war das so? Gibt es eine unbewusste Tendenz (unconscious bias) oder Hierarchie, die ihr entdeckt habt?

Diese Aktivität kann nützlich sein, um herauszufinden, wo die Gruppe steht und welche Interessen sie hat. Betone, dass **jede:r Teilnehmer:in kreativ ist!** Dies ist ein Mittel, um die Vorstellungen darüber, was Kunst ist, zu hinterfragen.

Hintergrund

Summer Youth Theatre ist ein Camp für junge Künstler:innen, das jeden Sommer in Hvammstangi in Island stattfindet. In diesem Programm führen Jugendliche aus den umliegenden Dörfern bemerkenswerte Theaterproduktionen auf. Die Jugendlichen haben auch die Möglichkeit, an Radio-Workshops teilzunehmen, Teil eines lebendigen Jugendkunstclusters zu werden, eng mit Künstler:innen zusammenzuarbeiten und Atelierräume zu nutzen, um ihre künstlerischen Projekte zu verwirklichen.



Ressourcen

Begegnung jenseits der Sprache

Kommunikation, Reflexion

Intensität ●●○○○ | Bewegung **am Platz**Anzahl der Teilnehmer:innen **2+** | Benötigte Zeit **10–30 Minuten**Materialien **Bequemer Platz zum Sitzen**

Schau in deiner Bibliothek nach – vielleicht gibt es dort ein Buch zu diesem Thema, das du ausleihen kannst.

Bedenke: Gebärdensprache ist auch eine Sprache!

Methode

Der:die Vermittler:in leitet eine Diskussion über Sprachbarrieren, gefolgt von einer Aktivität.

Alle Teilnehmer:innen setzen sich in einen Kreis. Gemeinsam sprechen sie über die verschiedenen Arten des Miteinander-Sprechens der Kommunikation in der Gruppe. Dabei kann es sich um Kommunikation durch den Körper (Gebärdensprache) oder verbale (z. B. verschiedene Sprachen, die zu Hause verwendet werden) handeln.

Kommunizieren durch Gesten: **Gebärdennenamen**

Gebärdennamen sind personalisierte oder angepasste Gebärden, die Handformen und -bewegungen kombinieren, um sich auf eine bestimmte Person zu beziehen. Sie sind wie Spitznamen. Jetzt sucht die Gruppe in Paaren jeweils einen Gebärdennamen für den:die Partner:in.

Informationen über das Erhalten oder Geben von Gebärdennamen:

- Gehörlose Sprecher:innen von Gebärdensprachen geben ihren Freund:innen und Familienmitgliedern typischerweise Gebärdennamen.
- Sie können auf Persönlichkeitsmerkmalen, besonderen körperlichen Eigenschaften oder Gewohnheiten beruhen.
- Sie können auch mit dem Anfangsbuchstaben des eigenen Namens beginnen.
- Manche Sprecher:innen von Gebärdensprachen erhalten keinen Gebärdennamen oder entscheiden sich dafür, keinen zu verwenden, insbesondere wenn ihr Name kurz und/oder leicht zu buchstabieren ist.
- Wenn du dich vorstellst, buchstabierst du in der Regel deinen Namen mit den Fingern und präsentierst danach deinen Gebärdennamen.

Hintergrund

Kommunikation kann für viele Menschen eine Herausforderung darstellen, wenn es darum geht, sich selbst auszudrücken, insbesondere für lernende Personen, die mit den lokalen Dialekten zu kämpfen haben. Die darstellenden Künste bieten jedoch wunderbare Alternativen. Wir können durch Gesten, Körperbewegungen, Klänge, Bilder und Musik unabhängig voneinander kommunizieren und Bedeutung vermitteln.

Ressourcen

Für diese Aktivität empfiehlt es sich, verschiedene Ressourcen zur Verfügung zu stellen, wie z. B.:

- Bilder und Informationen über die lokale Gebärdensprache – je nach Land, in dem der Workshop abgehalten wird.
- Bilder und Informationen über das Braille-Alphabet. Dies wird uns helfen, verschiedene Formen der Kommunikation zu erforschen und zu diskutieren.

Bildhauer:innen

Kunst, Reflexion, Connecting Tool

Intensität ● ○ ○ ○ ○ | Bewegung **Publikum am Platz, sich bewegende Darsteller:innen**

Anzahl der Teilnehmer:innen **5+** | Benötigte Zeit **20 Minuten**

Materialien **Platz zum Bewegen**

Methode

Ein:e Teilnehmer:in wird ausgewählt oder meldet sich freiwillig als Bildhauer:in für diese Aktivität. Die Materialien sind die anderen Teilnehmer:innen. Die Anzahl der Personen, die zur Skulptur werden, kann je nach Thema und Gruppengröße variieren.

1. Der:die Bildhauer:in erhält ein Wort, z. B. Politik, Integration, Liebe (oder ein Wort, das für das Thema des Tages relevant ist), und wird angewiesen, ein Standbild zu diesem Wort zu gestalten. Dabei sollte die Person vom eigenen Verständnis und ihrer Erfahrung mit diesem Wort in ihrem eigenen Leben ausgehen. Diese Übung wird schweigend durchgeführt, wobei der:die Bildhauer:in nur dann spricht, wenn ein:e andere:r Teilnehmer:in bei der Gestaltung der Statue in einer Bewegung oder Position angeleitet werden muss.
2. Sobald die Szene fertig gestaltet ist, werden die anderen Teilnehmer:innen eingeladen, die Szene zu betrachten und darüber zu diskutieren, was sie sehen, und den:die Bildhauer:in einzubeziehen. Die Teilnehmer:innen, die Statuen und Beobachter:innen sind, werden gleichermaßen ermutigt, ihre Erfahrungen nach der Aktivität in einem Gruppengespräch zu teilen.
3. Nach einer kurzen Diskussion wird der:die Bildhauer:in angewiesen, das Bild so zu verändern, wie die ideale/gewünschte Situation aussehen würde.
4. Die Gruppe diskutiert über die Darstellung des Ideals und darüber, was es für sie bedeutet oder wie es sich für sie anfühlt.
5. Schließlich wird der:die Bildhauer:in aufgefordert, eine Szene zu schaffen, in der sich die Situation von der Realität zum Ideal verändert. Wie sieht die Veränderung aus? Wie können wir die Dynamik in einem statischen Bild erkennen?

Variationen

Ein:e Zuschauer:in oder ein Teil der Skulptur präsentiert die Skulptur, die er:sie sieht, ohne die Sichtweise des:der Bildhauers:in zu hören.

Dies geschieht in Form einer „Ausstellung in einer Galerie“ und die Zuschauer:innen werden eingeladen, um die Szene herumzugehen und sie zu betrachten.

Hintergrund

Indem wir erforschen, wie wir unsere Kommunikation vom Verbalen ins Visuelle verlagern können, nutzen wir verschiedene kreative Ausdrucksmöglichkeiten. Diese Aktivität ist vielseitig und kann dazu beitragen, alle Teilnehmer:innen einzubeziehen, auch wenn es Sprach- oder Sprechbarrieren gibt. Sie bietet Einblicke und greift viele Prinzipien auf, die Augusto Boal in seinem Buch „Theater der Unterdrückten“ dargelegt hat. Sie hilft dabei, Ideen von der Theorie in die Praxis umzusetzen und bietet eine neue Möglichkeit, sich mit einem Thema zu beschäftigen.



Jung und professionell

Kunst, Kommunikation

Intensität ●●○○○ | Bewegung: **Publikum am Platz, sich bewegende Darsteller:innen**

Anzahl der Teilnehmer:innen: **5+** | Benötigte Zeit **20 Minuten**

Materialien **Platz zum Bewegen**

Kunst ist nicht nur
für Künstler:innen.

Methode

1. Entwickle eine Idee für ein Projekt für das Team oder sprich über ein Projekt, an dem du beteiligt bist oder das du gesehen hast.
2. Erstelle eine umfassende Liste aller Rollen und Aufgaben, die für dein Projekt wichtig und erforderlich sind. Über diese Liste könnt ihr dann in der Gruppe diskutieren. Recherchiere die Fachbegriffe, die mit jeder Aufgabe verbunden sind, und skizziere die Fähigkeiten und Verantwortlichkeiten, die mit diesen Aufgaben verbunden sind.
3. Bitte deine Gruppe, ihre Vorlieben und Interessen in Bezug auf diese Positionen zu ermitteln.
4. Erstelle eine Skulptur (Aktivitätskarte „Bildhauer:innen“, S. 21), die jede Rolle darstellt, die für das Projekt benötigt wird, das die Gruppe gemeinsam entwickelt hat.

Beispiele für Rollen und Aufgabenbereiche: Regie, Dramaturgie, Drehbuch, Inspizienz, Bühnenbildner:in, Kostümbildner:in, Beleuchter:in, Sounddesign, Choreograph:in, Musikalische Leitung, Requisiteur:in, Maskenbildner:in, technische Crew, Darsteller:innen, PR-Management, Produktionsassistent, technische:r Leiter:in, Portier:in, Ticketservice und mehr...

Hintergrund

Die darstellenden Künste umfassen viele Rollen und vielfältige künstlerische, technische und soziale Fähigkeiten, die auch in vielen anderen Berufen wichtig sind.

Andere Rollen im Kunstbereich, wie z. B. Techniker:in, Verwaltungsangestellte, Kunstpädagog:innen, bieten Fachwissen, logistische Unterstützung, Bildung, kritische Bewertung, visuelle Aufwertung und Community – und finanzielle Unterstützung, um die Umsetzung und den Zugang zu einer kreativen Vision zu gewährleisten und die Qualität und kulturelle Bedeutung der Künste zu verbessern.

Es ist äußerst wichtig, die Jugend ernst zu nehmen und junge Künstler:innen auf ihrem beruflichen Weg zu unterstützen. Am Beispiel des Theaters können wir gemeinsam Rollen und Aufgaben definieren, indem wir Internetquellen wie *Get Into Theatre* nutzen. Diese Übung gibt Jugendlichen die Möglichkeit, sich mit der professionellen Seite des Theaters auseinanderzusetzen, Berufsmöglichkeiten zu entdecken und ihre Beschäftigungsfähigkeit zu verbessern.



It Takes A Village

Kommunikation, Reflexion

Intensität ●●●○○ | Bewegung **am Platz**

Anzahl der Teilnehmer:innen **2+** | Benötigte Zeit **20 Minuten**

Materialien **Bequemer Platz**

Diese Aktivität könnte für Teilnehmer:innen hilfreich sein, die ihre eigenen Projekte entwickeln möchten. Verwende sie als Leitfaden, den die Teilnehmenden auf ihre eigene Reise mitnehmen können!

Methode

1. Die Teilnehmer:innen arbeiten gemeinsam an einer spannenden Idee für eine Performance, ein Theaterstück, ein Tanzstück o. Ä.
2. Überlegt, wie Freund:innen, Familien, Eltern, Lehrer:innen, Nachbar:innen und die lokale Gemeinschaft aktiv an der Produktion teilnehmen können. Überlegt, wie ihr sie einbeziehen könnt und wie ihre Beiträge zum Erfolg des Projekts beitragen können.
3. Denkt auch über den Ort nach. Wo soll das Projekt stattfinden? Mit wem müsst ihr Kontakt aufnehmen, wenn ihr an diesen Ort möchtet? Gibt es Alternativen? Welcher Bereich würde die meisten Zielgruppen anziehen? Lernt eure Umgebung und eure Möglichkeiten kennen!

Hinweis: Diese Aktivität kann direkt an die Aktivitäten auf der Karte „Jung und professionell“ #11, S. 22 anschließen!

Zusätzliche Themen, die in dieser Aktivität diskutiert werden können, sind:

Wie besprechen wir, wie wir Entscheidungen treffen?

Erwartungen vs. Realität

Erwartungsmanagement bei Projektmitgliedern

Hintergrund

It takes a village: Die Einbindung einer Community, der Nachbar:innenschaft etc. in Jugendprojekte hat spürbare soziale Auswirkungen. Indem wir Familien, Eltern, Nachbar:innen, Lehrer:innen und Freund:innen einladen, aktiv zu einem Jugendprojekt, einer Produktion, einem Workshop oder einer Aufführung beizutragen, gewinnen wir wertvolle Einblicke in die kulturellen Bedürfnisse der Jugendlichen und schaffen soziale Strukturen, die ihr zukünftiges Wachstum fördern.

Das Nutzen der darstellenden Künste, um mehr über uns selbst und unsere Mitmenschen zu erfahren, ist ein Schritt in Richtung Zugänglichkeit für mehr Menschen. Die Autor:innen empfehlen, „Theater der Unterdrückten“ von Augusto Boal zu lesen, das manche Aktivitäten im Toolkit inspiriert hat. Boal spricht in diesem Handbuch darüber, wie wir die Sicherheit von Theater und Performance nutzen können, um unser Leben zu verbessern, indem wir unsere Möglichkeiten in der imaginären Welt der Bühne erkunden. Informiere dich über Methoden aus dem Theater der Unterdrückten: Forumtheater und Adaptiertes Forumtheater.



Kunst kann Veränderung schaffen – Spiegel

Kommunikation, Kunst, Machtdynamik

Intensität: ●●●○○ | Bewegung **am Platz**

Anzahl der Teilnehmer:innen **4+** | Benötigte Zeit **20 Minuten**

Materialien **Platz zum Wohlfühlen, Platz zum Bewegen**

Augenkontakt ist bei dieser Aktivität sehr hilfreich! Wenn jemandem der Blickkontakt unangenehm ist, ist das in Ordnung. Ermutige diese Person, andere Wege zu finden, wie sie ihrem:r Partner:in folgen können.

Methode

Leite eine Gruppendiskussion zu den folgenden Fragen: Was sind die dringenden Sorgen, Konflikte und Ängste der jungen Künstler:innen, mit denen ich zusammenarbeite? Wie können wir diese Themen sicher und kreativ durch Kunst und Symbolik diskutieren und ausdrücken? Wie kann Kunst das wirkliche Leben widerspiegeln, und wie können wir Machtdynamiken in der Kunst erkennen?

1. Bitte die Gruppe, Paare zu bilden, sodass jede Person eine:n Partner:in hat. Die Partner:innen entscheiden, wer A und wer B sein wird. Person A beginnt damit, Person B durch einfache Bewegungen zu führen, die sie nachmachen. Das Ziel jeder Gruppe ist es, als Spiegel für ihre:n Partner:in zu fungieren. Die Paare lernen, wie schnell sie sich bewegen müssen, um mit dem:der anderen Schritt zu halten.
2. Nach einiger Zeit werden die Rollen getauscht.
3. Zum Schluss spiegeln sich Person A und B gegenseitig, aber diesmal, ohne dass eine Person führt. Dies trägt zur Entwicklung von Teamwork und –Bewusstsein bei. Wir erfahren, wie sich Macht verteilt und wo ein Gleichgewicht entstehen kann, wenn es niemanden gibt, der:die anführt. Dies ist eine Technik, die in den darstellenden Künsten aber genauso auch im Leben angewandt werden kann, da wir alle lernen müssen, Macht zu teilen und die Führung zu übernehmen/abzugeben.

Hinweis: Diese Aktivität kann angepasst werden und die Methode kann flexibel angewandt werden. Zum Beispiel müssen nicht unbedingt alle Körperteile verwendet werden.

Hintergrund

Viele Pädagog:innen und Vermittler:innen (er)kennen die Möglichkeiten und Wirkung der darstellenden Künste als Mittel zur Konfliktlösung bereits.

So kann eine Schulproduktion zum Beispiel dabei helfen, Mobbing unter Schüler:innen aufgrund von Genderidentität zu thematisieren, indem wir mit jungen Künstler:innen zusammenarbeiten und genau dieses Thema in einer selbst erarbeiteten Produktion feiern.

Eine solche Initiative könnte das Problem direkt ansprechen und einen möglichst sicheren und kreativen Raum für Diskussionen, Unterstützung und Stärkung der Persönlichkeit bieten.



Zusammenarbeit über Hierarchien hinweg — immer der Nase nach

Kommunikation, Kunst, Machtdynamik

Intensität ●●○○○ | Bewegung **am Platz mit etwas Bewegung**

Anzahl der Teilnehmer:innen **4+** | Benötigte Zeit **20 Minuten**

Materialien **Platz, um es sich bequem zu machen und sich frei zu bewegen**

Diese Übung fördert das räumliche Bewusstsein und hilft dabei, zu visualisieren, wie wir unsere Macht einsetzen. Person A könnte leicht versuchen, Person B in eine unbequeme Position zu bringen, oder sie könnte es ihr leicht machen, ihrer Führung zu folgen und erfolgreich zu sein.

Methode

Führt eine Gruppendiskussion über die folgenden Punkte: Welche dringenden Anliegen, Konflikte und Ängste bestehen bei den jungen Künstler:innen, mit denen ich zusammenarbeite?

Wie können wir diese Themen sicher und kreativ durch Kunst und Symbolik ausdrücken? Wie kann die Kunst das reale Leben widerspiegeln, und wie können wir Machtdynamiken in der Kunst erkennen?

1. Bitte die Gruppe, Paare zu bilden, sodass jede Person eine:n Partner:in hat. Die Paare entscheiden, wer A und wer B sein wird. Person A beginnt, indem sie ihren Arm nach oben streckt, weg von der Nase von Person B. Das Ziel dieser Übung ist es, dass der Abstand zwischen dem Finger von Person A und der Nase von Person B nie kleiner oder größer wird. Person B muss der Hand von Person A so weit wie möglich folgen.
2. Nach einiger Zeit werden die Rollen getauscht: Person B führt und Person A folgt.
3. Dies kann erweitert werden, indem zwei Paare eine 4er-Gruppe bilden, in der eine Person führt und die anderen 3 den Abstand einhalten müssen, während sie folgen.

Nachdem die Gruppe erkundet hat, wie es ist, eine Situation (und Person) zu kontrollieren, kannst du die Teilnehmer:innen auffordern, selbstständig (ohne deine Mitarbeit) eine Projektidee zu entwerfen:

Wie verwenden wir unsere Position und Kontrolle in der Zusammenarbeit? Wie würden die Rollen in der Produktion gewählt? Wie könnte sich dieser Ansatz entwickeln und welche Unterstützung wäre für den Erfolg entscheidend? Welchen Wert haben *Peer Education*, also das Lernen mit Gleichaltrigen/ Gleichgesinnten, und *Learning on the Job*, das praktische Lernen bei der Ausübung eines Berufs?

Hintergrund

Die Jugendausgabe des Reykjavík Fringe Festivals verfolgt eine empowernde Strategie für die Arbeit mit jungen Künstler:innen. Während des Festivals erhielten die Jugendlichen volle künstlerische Freiheit und technische Unterstützung, ohne dass ihr künstlerischer Prozess überwacht wurde, um eine Aufführung zu kreieren und aufzuführen.

Bedenke, dass gute Dinge auch ohne deine aktive Anwesenheit geschehen können. Es ist wichtig, die Lebensrealitäten, Vorlieben und Abneigungen von Jugendlichen zu kennen, um eine Atmosphäre des Vertrauens und des Respekts zu schaffen. Der:die Vermittler:in ist da, um zu unterstützen und den Raum zu schaffen.

Erste Vereinbarungen

Vertraulichkeit: Was in diesem Raum gesagt wird, bleibt in diesem Raum. Unsere Geschichten gehören uns, und was während der Probe gesagt wird, ist nur für die Ohren der Gruppe bestimmt und darf nicht an andere weitergegeben werden.

Amnestie: Wir alle lernen, und auf dem Weg machen wir Fehler. Wir vereinbaren, uns gegenseitig eine zweite Chance zu geben. Was in der Vergangenheit geschehen ist, bleibt in der Vergangenheit und wird nicht als absolut über jemanden gehalten. Wir alle brauchen Raum, um zu wachsen, und müssen die Möglichkeit haben, unsere Meinung zu ändern, ohne für immer an einer einzigen Meinung festgehalten zu werden.

Ich-Aussagen: Wir können nicht für andere sprechen, wenn wir unsere Meinung äußern, also verwenden wir Aussagen in der ersten Person. Der Satz „Alle Frauen fühlen sich schlecht, wenn Männer X tun“ wäre eine Verallgemeinerung. Stattdessen werden wir versuchen, Aussagen wie „Ich fühle mich schlecht, wenn Männer X tun.“ zu verwenden. Wir sprechen für uns selbst, damit wir offen für die Erfahrungen anderer bleiben.

Respekt: Wir behandeln andere so, wie sie behandelt werden wollen! Wir gehen nicht davon aus, dass jede:r auf die gleiche Weise behandelt werden möchte, und tun unser Bestes, um jede:n Einzelne:n zu respektieren. Bitte um Zustimmung, bevor du etwas tust. Wenn du bereits weißt, dass dir gewisse Dinge/Situationen unangenehm sind, sage es. Wir kommunizieren unsere Grenzen klar.

Zuhören: Wir werden nicht einfach warten, bis wir in einem Gespräch an der Reihe sind, ohne zuzuhören, was unser Gegenüber sagt. Wir schenken der Person, die spricht, unsere Aufmerksamkeit und bestätigen innerlich, was wir darüber denken. Wir hören nicht nur uns selbst,

sondern auch anderen zu, um die Dinge besser zu verstehen.

Aufmuntern, nicht abwerten: Wenn du nichts Nettos zu sagen hast, sage lieber nichts! Das soll nicht heißen, dass wir keine negativen Gedanken äußern dürfen, sondern dass wir uns bemühen, einander aufzumuntern, anstatt uns gegenseitig herunterzumachen. Machen wir uns Komplimente, anstatt uns gegenseitig anzustacheln oder zu beschimpfen.

Keine Gesprächsüberlagerung oder Unterbrechungen: Als Gesprächsüberlagerung bezeichnet mensch die Störung oder Überschneidung der Kommunikation zwischen zwei oder mehreren Personen. Dies kann in verschiedenen Situationen vorkommen, z. B. bei Gruppendiskussionen, Sitzungen oder Gesprächen. Wenn Überlagerungen auftreten, kann es für Menschen schwierig sein, effektiv zu kommunizieren und sich gegenseitig zu verstehen, was zu Verwirrung und Missverständnissen führt.

Dies kann zum Beispiel auftreten, wenn eine Person unmittelbar auf die Aussage einer anderen folgt, ohne eine längere Pause einzulegen oder Zeit zum Nachdenken zu lassen. Dies kann die Tiefe des Gesprächs beeinträchtigen und zu Missverständnissen oder einem Mangel an einer umsichtigen Teilhabe am Gespräch führen.

Tipps für's Zuhören: Aktives Zuhören: Konzentriere dich aktiv auf die sprechende Person, vermeide Ablenkungen und stelle Augenkontakt her (wenn möglich). Zeige, dass du am Gespräch teilhaben und den Standpunkt der anderen Person verstehen möchtest.

Tipps, wenn du unterbrochen wirst: Bringe klar zum Ausdruck, was dir Unbehagen bereitet, teile deine Gefühle mit, indem du Aussagen verwendest, die mit „ich“ beginnen, um nicht anklagend zu klingen, und beschreibe Details, um das Verständnis zu verbessern.

Erste Vereinbarungen

Es ist wichtig, dass der:die Vermittler:in alternative Ansätze oder Lösungen vorschlägt, die das Gespräch für beide Parteien angenehmer machen, und dass eine offene Kommunikation gefördert und ein möglichst sicherer Raum geschaffen wird, in dem auch andere ihr Unbehagen ausdrücken können, um einen offenen Dialog zu fördern.

Probier's aus: Probiere neue Dinge aus. Nur weil du noch nie auf einer Bühne gestanden hast, heißt das nicht, dass du nie auf einer Bühne stehen solltest! Gib den Dingen eine Chance, bevor du entscheidest, „Nein“ zu sagen.

Du kannst passen: Auch wenn wir uns selbst ermutigen, Dinge auszuprobieren, haben wir auch immer das Recht, zu verzichten und nicht an einem Angebot teilzunehmen. Wir werden uns jedoch bemühen, dies mit Bedacht zu tun. Wir werden uns fragen: Warum habe ich mich entschieden, nicht teilzunehmen? Wie fühle ich mich dabei? Wenn es sich um ein Ability- oder Sicherheitsproblem handelt, gibt es eine Möglichkeit, dieses Problem zu lösen, sodass ich teilnehmen könnte, sofern ich das möchte?

So ehrlich wie möglich: Wir bemühen uns, nicht zu lügen, wenn wir unsere Meinung äußern. Wir können nicht immer alles teilen, und das ist in Ordnung, aber wir werden ehrlich sein mit dem, was wir sagen. Wir werden auch ehrlich zu uns selbst sein, wenn wir uns an Angeboten und Situationen beteiligen und uns nicht nur einreden, dass wir uns so fühlen, wie wir uns fühlen „sollten“ oder wie es von uns erwartet wird.

Mit Rücksicht und Genuss: Workshops und Aktivitäten im Bereich der darstellenden Künste, an denen wir teilnehmen, sollten Spaß machen! Manchmal ist es harte Arbeit, aber wir wollen, dass unser Erlebnis eher positiv als negativ ist. Sei vorsichtig mit dir selbst. Wenn du ein gebroche-

nes Bein hast, springe nicht darauf herum, nur weil es Teil einer Aktivität ist. Sorge dafür, dass du und die Menschen um dich herum sicher sind.

Zu Wort kommen (lassen): Einige von uns sind extrovertierter und freimütiger als andere – andere bleiben lieber still. Jede Meinung ist wichtig, und wir wollen so viele Stimmen wie möglich hören. Wenn du dazu neigst, das Wort zu ergreifen, versuche, jemand anderem die Chance zu geben, zu sprechen. Wenn du dazu neigst, zu schweigen, versuche, immer wieder das Wort zu ergreifen und deine Stimme hörbar zu machen. Wir wollen nicht, dass nur eine kleine Gruppe von Personen das Gespräch dominiert, sondern dass alle daran beteiligt sind.

Zuneigung ja, sexueller Kontakt nein: Dies ist kein Ort für ein Date. Wir können respektvoll und einvernehmlich Zuneigung zeigen, werden aber während der Proben keine sexuellen Handlungen vornehmen.

Keine Drogen oder Alkohol: Um so ehrlich wie möglich zu sein, müssen wir unsere Fähigkeiten vollständig unter Kontrolle haben, das heißt, wir sollten nüchtern sein, wenn wir an einem Angebot teilnehmen. Dies ist ein drogen- und alkoholfreier Ort, und wir verpflichten uns, während der Proben nüchtern zu sein.

Verantwortlichkeit: Wenn du sagst, dass du etwas tun wirst, dann tu es auch. Wir versuchen immer, unser Wort zu halten und uns nicht zu Dingen zu verpflichten, die wir aus irgendeinem Grund nicht tun können.

#2 Erweiterungskarte

Punkte zur Selbstreflexion für Jugendliche

- ☐ Wie erkundige ich mich bei meinen Lehrer:innen, dem lokalen Kulturbüro, dem Jugendrat oder der Gemeinde, welche Unterstützung und Finanzierung für Jugendliche in meiner Gegend angeboten werden, die sich für eine Ausbildung in den darstellenden Künsten interessieren?
- ☐ Bieten Kunstschulen, Theater und Gemeindezentren in meiner Umgebung Unterricht, Räume, Unterstützung oder aufsuchende Programme für Jugendliche, die sich für darstellende Künste interessieren, an?
- ☐ Habe ich eine Idee für ein Jugendprojekt, die ich mit meinen Freund:innen, Lehrer:innen und meiner Community teilen möchte?
- ☐ Wie würde unser Manifest aussehen?
- ☐ Wie kann ich meine Mitschüler:innen mit Informationen, Beratung, Offenheit und Ermutigung unterstützen?
- ☐ Wie profitiere ich persönlich von der Teilnahme an Angeboten aus den darstellenden Künsten?
- ☐ Welche Fähigkeiten würde ich gerne entwickeln?
- ☐ Welcher berufliche Weg interessiert mich?

#3 Erweiterungskarte

Punkte zur Selbstreflexion für Vermittler:innen

- ☐ Wie kann ich klarer kommunizieren?
- ☐ Welche Grenzen sind in meinem Beruf wichtig?
- ☐ Lade ich Jugendliche ein, ein Manifest für unsere Zusammenarbeit zu erstellen, ein Regelwerk für einen möglichst sicheren und ermutigenden Raum?
- ☐ Wie divers ist die Kolleg:innenschaft, insbesondere im Hinblick auf die Vertretung von Minderheiten?
- ☐ Bin ich offen für außereuropäische künstlerische Ausdrucksformen?
- ☐ Nehme ich aktiv an Schulungen zu den Themen Barrierefreiheit, Antirassismus, Gendervielfalt und unbewusste Vorurteile teil?
- ☐ Gibt es finanzielle Barrieren, die den Zugang zu meinem Projekt verhindern/erschweren?
- ☐ Wie zugänglich ist der gewählte Ort für lokale Minderheitengruppen?
- ☐ Berücksichtige ich verschiedene Sprachen und beseitige Sprachbarrieren in meiner Praxis?
- ☐ Arbeite ich mit engagierten Freiwilligen, Jugendarbeiter:innen, Expert:innen, Übersetzer:innen, Psycholog:innen etc. zusammen?
- ☐ Ist mein Programm an die Bedürfnisse der Gruppe anpassbar?
- ☐ Wie fördere ich die Gleichstellung der unterschiedlichen Gender?
- ☐ Wie kann ich eine Ausschreibung wirklich inklusiv und einladend für alle gestalten?
- ☐ Wie fördere ich die Professionalität und die künstlerische Freiheit junger Künstler:innen?
- ☐ Behandle ich junge Menschen als *Collaborators* oder „nur“ als Schüler:innen?
- ☐ Kann ich Einfühlungsvermögen über meine künstlerische Vision stellen?
- ☐ Beziehe ich Freund:innen, Eltern, Nachbar:innen, Lehrer:innen, mein soziales Umfeld in das Projekt ein?
- ☐ Wie verhindere ich Mobbing?
- ☐ Wie kann ich die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Jugendlichen fördern?
- ☐ Feiere ich in meiner Praxis das Neue und die Entdeckung?

Punkte zur Selbstreflexion für Entscheidungsträger:innen

- ☐ Wie divers sind unsere Einstellungsteams, Vorstände und Gremien?
- ☐ Wie viele junge Menschen gehören zu unserem Team?
- ☐ Wie viele Jugendprojekte werden von uns finanziert?
- ☐ Wie fördern unsere Entscheidungen und Strategien die soziale Gleichstellung junger Menschen?
- ☐ Wie unterstützen unsere Entscheidungen soziale Gleichheit, Gendervielfalt und Barrierearmut?
- ☐ Wie unterstützen wir die Sichtbarkeit und kulturelle Repräsentation von Minderheiten?
- ☐ Wie viele Schulungen zu Barrierefreiheit, Antirassismus, Geschlechtervielfalt und unbewusster Voreingenommenheit haben wir durchgeführt und angeboten?
- ☐ Wertet unser Projekt Minderheiten tatsächlich auf?
- ☐ Welche Richtlinien haben wir eingeführt, um Jugendliche vor Diskriminierung zu schützen?
- ☐ Welche finanzielle, organisatorische, fachliche und/oder forschungsbezogene Unterstützung bieten wir Minderheitengruppen an, um sich in der darstellenden Kunst zu engagieren?
- ☐ Ist das Antragsverfahren für Fördermittel einfach zugänglich und in Sprachen verfügbar, die von lokalen Minderheitengruppen verwendet werden?
- ☐ Wie verhindern wir soziale Isolation innerhalb unserer Gemeinschaft/Region?
- ☐ Wie schaffen und unterstützen wir Chancengleichheit und Finanzierung für Jugendliche in verschiedenen Vierteln und Regionen?
- ☐ Wie unterstützen wir das kulturelle Erbe von Minderheitengruppen, insbesondere außer-europäische künstlerische Ausdrucksformen?
- ☐ Wie fördern wir informelle künstlerische Bildungsmöglichkeiten und von Jugendlichen geleitete Basisprojekte?



